

# Das Häutchen am Halsschild der Gattung *Lathridius*.

Von **C. Gabriel** — Neisse.

---

Ende August vorigen Jahres fing ich bei Waldenburg am Altvater an altem Heu in einem Wildschuppen und an trockener Fichtenrinde eine Anzahl des *Cononimus nodifer* Westw. Unter ihnen befanden sich einige ganz hellgelbe noch unausgefärbte Stücke, welche mir dadurch auffielen, daß sie keine Spur der das Halsschild umgebenden durchsichtigen Häutchen zeigten, während die dunkelen Stücke dieselben in besonders tadelloser Form besaßen.

Um mich zu unterrichten, suchte ich in Ganglbauers neuem Werke — die Käfer von Mitteleuropa — nach und fand im Bande III S. 777 Folgendes: »Namentlich bei den Arten, deren Halsschild hinter der Mitte sehr tief eingeschnitten ist (*Subg Coninomos*), findet sich an den Seiten des Halsschildes eine hinfällige Hauteinfassung. Oft sind aber auch bei anderen Arten Reste eines Hautsaumes erhalten.« Und bei der Beschreibung der Arten *Cononimus nodifer* und *constrictus* erwähnt Ganglbauer wieder, daß die Häutchen sich bei frisch entwickelten Stücken vorfinden. Nach meiner Auffassung kann das nur so verstanden werden, daß das Tier dieses Häutchen mitbringt, wenn es seine Puppenhülle verläßt und dasselbe im Kampfe ums Dasein mehr oder weniger schnell und gründlich abnutzt, ja auch wohl ganz verliert.

Da Ganglbauer die neuere Litteratur sorgfältig berücksichtigt hat, scheint diese Ansicht bisher als die den Tatsachen entsprechende allgemein anerkannt worden zu sein. Nach

meinen Beobachtungen entspricht diese Ansicht aber nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Gerade die ganz hellgelben, frischen Stücke zeigen noch keine Spur des Häutchens. Nach kurzer Zeit beginnt aber die Bildung desselben und man kann eine Reihe von Stücken zusammenstellen, bei denen mit der fortschreitenden Ausfärbung ein Wachsen des Häutchens wahrzunehmen ist. Auch die Bezeichnung »Häutchen« verführt zu einer falschen Vorstellung. Unter Häutchen versteht man doch eine aus chitinartiger Masse bestehende Bildung, welche mit zur Körperbedeckung gehört. Das trifft aber hier nicht zu. Der das Häutchen bildende Stoff ist wachsartig.

Er wird von Chloroform und Benzin aufgelöst, von Essigäther oder Spiritus nicht. Er ist spröde und läßt sich mit einer Nadel leicht abstoßen, schmilzt auf erwärmter Glasplatte zu einem klaren Tröpfchen zusammen und erstarrt wieder nach erfolgter Abkühlung.

Die Absonderung dieses Stoffes geschieht anscheinend aus Poren, welche auf der ganzen Unterseite des Tieres verteilt sind. Am stärksten an der Unterseite des Halsschildes. Hier finden sich bei *Cononimus nodifer* zwei tiefe Furchen oder Rinnen, von denen die äußere innerhalb der Vorderwinkel beginnt und unterhalb des Seitenrandes nach hinten verläuft. Sie folgt nicht parallel dem Seitenrande, sondern entfernt sich von ihm im vorderen Drittel und hinter der Einschnürung. Die zweite, innere Furche beginnt dicht neben der äußeren innerhalb der Vorderwinkel und zieht nach den Vorderhöften hin. In diesen Furchen stehen die wachsabsondernden Poren dicht neben einander. Ich habe ein interessantes und wenig gebräuntes Stück, bei welchem die Absonderung der wachsartigen Masse gerade beginnt. An den Stellen, wo die Poren sich öffnen, erscheint sie in Form von kleinen erstarrten Tröpfchen, welche die Fläche überragen. Später fließen die einzelnen Strahlen zu einem Bande zusammen, was deutlich an der Textur desselben zu erkennen ist. Das Band, welches von der äußeren Furche abgesondert wird, ist schräg nach unten geneigt, umzieht den Vorderwinkel, überragt den Seitenrand und endet vor der Einschnürung des Halsschildes. Hinter dieser

tritt es wieder über den Seitenrand vor. Das von der inneren Furche abgesonderte Band verbindet sich innerhalb der Vorderwinkel in spitzem Winkel und in gleicher Breite mit dem äußeren und zieht dann, allmählich niedriger werdend, nach den Vorderhüften hin.

Die Wachsmasse, welche von den anderen außerhalb der Furchen verteilten Poren abgesondert wird, bildet keine Häutchen, sondern überzieht mehr oder weniger dicht die ganze Unterseite.

Eine ganz ähnliche Bildung des Halsschildes und ähnlich geformte Absonderung zeigt sich bei *Cononimus constrictus* Gyll.

Den *Cononimus* am nächsten kommt in der Bildung der Unterseite des Halsschildes die Untergattung *Cartodere*. Die beiden Furchen sind vorhanden, sie vereinigen sich aber vorn schon ehe sie die Vorderwinkel erreicht haben und die inneren Furchen verbinden sich vor den Vorderhüften durch eine Quersfurche. Die Wachsausscheidung geschieht in ähnlicher Weise wie bei *Cononimus* und tritt ebenfalls über den Seitenrand vor.

Bei der Untergattung *Lathridius* fehlt unten die innere Furche. Dagegen zeigt die Unterseite des Halsschildes zwei Quersfurchen, je eine vor und hinter den Vorderhüften, die dem Vorderrande parallel verlaufen. Dort, wo diese auf den unten flach ausgebreiteten Seitenrand treffen, bildet sich eine schmale Seitenrinne, welche von den Vorderwinkeln aus in zweifachem Bogen zu den Hinterwinkeln zieht und dicht mit Poren besetzt zu sein scheint. Die Wachsausscheidung dieser Furche erreicht nicht die Breite wie bei *Cononimus* und ist von oben nur an der Stelle sichtbar, wo der vordere Querswulst nahe an den Seitenrand herantritt. Die ganze Unterseite des Halsschildes ist dagegen oft von einer dichten Wachsschicht überzogen.

Bei der Untergattung *Conithassa* zeigt das Halsschild eine andere Bildung der Unterseite. Der Vorderrand ist stark verdickt und sendet drei Streben oder Kielchen nach hinten. Zwei seitliche nach dem Außenrade der Vorderhüften, ein mittleres zwischen dieselben. Die Bildung dieses mittleren Kielchens ist bei den drei untersuchten Arten etwas verschieden. Bei *hirtus* endet es schon vor den Vorderhüften in einer kurzen Spitze,

bei *minutus* in ähnlicher Weise. Hier erhebt es sich aber wieder hinter den Vorderhüften und endet erst dicht vor dem Hinterrande. Bei *consimilis* zieht es sich dagegen ununterbrochen zwischen den Vorderhüften hindurch und endet erst vor dem Hinterrande. Von den Vorderhüften zieht ein flacher Wulst zum breit verflachten, dick gerandeten Seitenrande.

Die Ausscheidung eines Häutchens habe ich bei den mir vorliegenden Arten nicht bemerkt, dagegen ist wie bei allen anderen eine die ganze Unterseite mehr oder weniger dicht überziehende Ausscheidung bemerkbar.

Noch ausgeprägter zeigt sich diese Halsschildbildung bei der Untergattung *Enicmus*. Die Kielchen, welche vom verdickten Vorderrande ausgehen, sind lang, schmal und, namentlich das mittlere, hoch. Letzteres setzt sich zwischen den Vorderhüften fort und endet erst am Hinterrande, den dort liegenden Querwulst teilend. Von den Vorderhüften ziehen flache Streben nach dem Seitenrande, welcher stark verdickt ist. Auch bei den hierher gehörigen Arten ist die Ausschwüzung auf die ganze Fläche verteilt, die Bildung eines Häutchens, wenigstens bei den mir vorliegenden Stücken, nicht zu bemerken.

Somit scheint eine die Unterseite mehr oder weniger gleichmäßig überziehende wachsähnliche Absonderung bei allen Arten der Gattung *Lathridius* stattzufinden, die Bildung von Häutchen bzw. Bändern nur bei denen, auf deren Halsschildunterseite Rinnen mit dicht stehenden Porenreihen vorhanden sind.

Zur Untersuchung habe ich nachstehend angeführte Arten heranziehen können:

<i>Lathridius lardarius</i> Deg.	<i>Conithassa minutus</i> Linn.
„ <i>angulatus</i> Mannh.	„ <i>consimilis</i> Mannh.
„ <i>angusticollis</i> Hummel.	<i>Enicmus rugosus</i> Herbst.
„ <i>rugicollis</i> Oliv.	„ <i>fungicola</i> Thoms.
„ <i>Bergrothi</i> Reitt.	„ <i>transversus</i> Oliv.
<i>Cononimus constrictus</i> Hummel.	<i>Cartodere elongata</i> Curtis.
„ <i>nodifer</i> Westw.	„ <i>ruficollis</i> Marsh.
<i>Conithassa hirtus</i> Gyll.	„ <i>filiformis</i> Gyll.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Entomologie Breslau](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [NF\\_28](#)

Autor(en)/Author(s): Gabriel C.

Artikel/Article: [Das Häutchen am Halsschilde der Gattung Lathridius  
17-20](#)